慶應義塾大学学術情報リポジトリ
Keio Associated Repository of Academic resouces

Title	Zu einigen Kriegerbezeichnungen bei Wirnt von Grafenberg und seinen Vorbildern : Wortgebrauch im Reim und im Versinnern
Sub Title	ヴィルント・ フォン・ グラーフェンベルクとその手本における戦士を表わす語の脚韻部と詩行内部における用法について
Author	横山, 由広(Yokoyama, Yoshihiro)
Publisher	慶應義塾大学藝文学会
Publication year	1999
Jtitle	藝文研究 (The geibun-kenkyu : journal of arts and letters). Vol.76, (1999. 10) ,p.162(211)- 182(191)
JaLC DOI	
Abstract	
Notes	黒岩純一, 平尾浩三両教授退任記念論文集
Genre	Journal Article
URL	https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AN00072643-00760001-0182

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the KeiO Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

Zu einigen Kriegerbezeichnungen bei Wirnt von Grafenberg und seinen Vorbildern: Wortgebrauch im Reim und im Versinnern*

Yoshihiro Yokoyama

I

Um die letzte Jahrhundertwende wurde in der Altgermanistik allen voran von Konrad Zwierzina intensiv dem Reimgebrauch mittelhochdeutscher Dichter nachgegangen. Die Untersuchungen Zwierzinas, besonders die 'Beobachtungen zum Reimgebrauch Hartmanns und Wolframs' (1898)[1] und die 'Mittelhochdeutschen Studien' (1900 u. 1901)[2], konnte auch noch 1975 R. Leclercq in seiner Arbeit über die Reimlexikographie im ganzen positiv beurteilen.[3] Er stellte fest, daß

---

* Das vorliegende Thema wird in meinen Vorüberlegungen für die umfassenden lexikologischen Untersuchungen zu Wirnt im Hinblick auf dessen Abhängigkeit von Hartmann und Wolfram aufgegriffen, zu denen mich meine Trierer Lehrer Herr Prof. Dr. Kurt Gärtner und Herr Prof. Dr. Christoph Gerhardt angeregt haben. Herrn Kurt Gärtner habe ich auch für die Durchsicht des Manuskripts und die Vorschläge zur Verbesserung des vorliegenden Beitrags herzlich zu danken.

[1] K[onrad] Zwierzina: Beobachtungen zum Reimgebrauch Hartmanns und Wolframs, in: Abhandlungen zur Germanischen Philologie. Festgabe für Richard Heinzel. Halle a. d. S. 1898 (Nachdr. Hildesheim / Zürich / New York 1985), S. 437-511.

[2] Konrad Zwierzina: Mittelhochdeutsche Studien, in: ZfdA 44 (1900), S. 1-116, 249-316 345-406 u. ZfdA 45 (1901), S. 19-100, 253-313, 317-419 (Nachdr. Dublin / Zürich / Vaduz / Hildesheim / New York 1971) [vgl. das Register in AfdA 26 (1900), S. 345-356 u. AfdA 27 (1901), S. 340-352].

[3] R. Leclercq: Aufgaben Methode und Geschichte der wissenschaftlichen Reimlexikographie. Amsterdam 1975 (Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 23), S. 5, 27 u. 32-33.

„die Reimuntersuchung für Zwierzina [...] als Untersuchung des zuverlässigsten und aufschlußreichsten Teiles der überlieferten Sprache des Dichters oft ein klares Bild dieser Sprache verschafft",[4] und sah, daß die Bedeutung der Reimforschung, die nach ihm auch heute nicht in Frage gestellt ist, Zwierzina wohl bewußt war.[5] Dabei wies Leclercq auch auf die Schwäche der „ältere[n] Forschung" überhaupt hin, daß diese „die Reimsprache so zentral stellt und sie zu sehr von der Sprache des übrigen Versteiles isoliert"; diese „Tatsache" werde allerdings „in der Computerlexikographie dadurch ausgeglichen, daß das Reimwörterbuch hier bisher immer als Teil von oder Anhang zu einem Index des Gesamtwortschatzes erscheint, was direkte Schlüsse vom Reim- auf den Gesamtwortschatz ermöglicht",[6] wie sie von Leclercq wiederholt gefordert wurden.[7] Dieser methodischen Forderung versucht der folgende Beitrag nachzukommen, in dem es um synonyme Ausdrücke für die Bezeichnung des Kriegers in der höfischen Epik geht.

Die Verteilung von *ritter*, *helt*, *degen*, *wîgant* und *recke* in Wirnts von Grafenberg 'Wigalois'[8] wird in einem neueren, von George Gillespie verfaßten Artikel zu den Kriegerbezeichnungen der höfischen Literatur im Zusammenhang mit dem Einfluß Hartmanns und Wolframs betrachtet anhand einer tabellarischen Darstellung vom Vorkommen dieser fünf Wörter in zehn bedeutenden epischen Denkmälern;[9]

---

[4] Leclercq [Anm. 3], S. 27.

[5] Vgl. Leclercq [Anm. 3], S. 4.

[6] Leclercq [Anm. 3], S. 5.

[7] Vgl. Leclercq [Anm. 3], S. 25, 66 u. 75.

[8] Wigalois, der Ritter mit dem Rade von Wirnt von Gravenberc. Herausgegeben von J[ohannes] M[arie] N[eele] Kapteyn. 1. Band: Text. Bonn 1926 (Rheinische Beiträge und Hülfsbücher zur germanischen Philologie und Volkskunde 9).

[9] [George Gillespie:] *ritter*: Der höfische Krieger, in: Otfrid Ehrismann: Ehre und Mut, Âventiure und Minne: Höfische Wortgeschichten aus dem Mittelalter. Unter Mitarbeit von Albrecht Classen u. a. München 1995, S. 169-181, hier S. 179; aufgelistet werden dort der 'König Rother', das 'Rolandslied' des Pfaffen Konrad, das 'Nibelungenlied', die 'Kudrun', Veldekes 'Eneas (Eneit)', Hartmanns 'Erec' und 'Iwein', Wolframs 'Parzival' und 'Willehalm' und der 'Wigalois'.

Gillespies Tabelle beruht auf Joachim Bumkes grundlegenden Belegsammlungen[10] und kommt ebenso wie diese ohne Rücksicht auf die Stellung des Wortes im Vers aus. „Wirnt stünde als Rezipient von Hartmann und Wolfram zwischen beiden Positionen, stimmt aber im wesentlichen mit seinem Landsmann Wolfram überein", so heißt es im Artikel von Gillespie.[11] Diese Feststellung scheint mir allerdings, zumal die Forschung Wirnt als Wolframs „Landsmann" nicht mehr gelten läßt,[12] einer näheren Überprüfung unter Berücksichtigung der Verteilung der Belege im Reim und im Versinnern zu bedürfen. Der vorliegende Beitrag soll sich mit dieser Aufgabe befassen; es soll exemplarisch dargestellt werden, daß Untersuchungen zum Wortschatz eines Dichters oder eines Werkes einerseits nicht auf die Reimbelege zu beschränken sind, andererseits aber der jeweiligen Stellung des Wortes im Vers stets Rechnung tragen sollten. Bei der Erörterung der Frage werden außer den Verhältnissen im 'Erec'[13], 'Iwein'[14] und 'Parzival'[15] noch die in einem

---

[10] Joachim Bumke: Studien zum Ritterbegriff im 12. und 13. Jahrhundert. 2. Auflage mit einem Anhang: Zum Stand der Ritterforschung 1976. Heidelberg 1977 (Beihefte zum Euphorion 1), S. 30-34 (Anhang 2 und 3 zum Abschnitt II).

[11] Gillespie [Anm. 9], S. 179.

[12] Vgl. Friedrich Neumann: Wann verfaßte Wirnt den 'Wigalois'?, in: ZfdA 93 (1964), S. 31-62, hier S. 35-39, wo Neumann anhand der Reimuntersuchungen von Zwierzina [Anm. 1 u. 2] die auch von diesem vertretene herkömmliche These zurückweist und feststellt, daß Wirnt kein Ostfranke wie Wolfram, sondern ein Bayer war.

[13] Erec von Hartmann von Aue. Herausgegeben von Albert Leitzmann, fortgeführt von Ludwig Wolff. 6. Auflage besorgt von Christoph Cormeau und Kurt Gärtner. Tübingen 1985 (ATB 39).

[14] Iwein. Eine Erzählung von Hartmann von Aue. Herausgegeben von G[eorg] F[riedrich] Benecke und K[arl] Lachmann. Neu bearbeitet von Ludwig Wolff. 7. Ausgabe. Band 1: Text, Band 2: Handschriftenübersicht, Anmerkungen und Lesarten. Berlin 1968.

[15] Wolfram von Eschenbach. 6. Ausgabe von Karl Lachmann. Berlin / Leipzig 1926 (Nachdr. Berlin 1965); ferner habe ich zu Rate gezogen: Wolfram von Eschenbach: Parzival. Studienausgabe. Mittelhochdeutscher Text nach der sechsten Ausgabe von Karl Lachmann. Übersetzung von Peter Knecht. Einführung zum Text von Bernd Schirok. Berlin / New York 1998. – Der von Gillespie [Anm. 9] mit aufgeführte 'Willehalm' bleibt in der vorliegenden Arbeit unberücksichtigt (aber vgl. Anm. 27).

weiteren Artusroman, Ulrichs von Zatzikhoven 'Lanzelet'[16], zum Vergleich herangezogen.

II

Zuerst gebe ich in Anlehnung an die Tabellen von Bumke und Gillespie über das Vorkommen der fünf Kriegerbezeichnungen im 'Wigalois' und in den mit diesem zu vergleichenden vier Werken einen Überblick, in dem die Zahlenverhältnisse präzise zusammengestellt sind, die anhand der mir zugänglichen Konkordanzen und Indices zum betreffenden Werk oder Dichter erneut ermittelt wurden:[17] Tabelle 1 ist ohne Rücksicht auf die Stellung eines Wortbelegs im Vers angelegt und soll die Verhältnisse im Hinblick auf die Gesamtzahl der Belege veranschaulichen, die Verhältnisse im Reim und im Versinnern werden in der Tabelle 2 dargestellt.

---

[16] Lanzelet. Eine Erzählung von Ulrich von Zatzikhoven. Herausgegeben von K. A. Hahn. Frankfurt a. M. 1845 (Nachdr. Berlin 1965). Die Einbeziehung des 'Lanzelet' geht auf den Hinweis von Herrn Christoph Gerhardt zurück.

[17] Zur lemmatisierten Konkordanz zum 'Wigalois' (ed. Kapteyn [Anm. 8]), die der vorliegenden Arbeit zugrunde gelegt wird, vgl. Yoshihiro Yokoyama: Beneckes 'Wörterbuch zum Wigalois' und die Lexikographie des Mittelhochdeutschen, in: ZfdPh 117 (1998), S. 55-74, besonders dort Anm. 1 u. 13, ferner ders.: Eine Konkordanz zu Wirnts 'Wigalois': Zum Einsatz eines computergestützten Lemmatisierungsverfahrens, in: Maschinelle Verarbeitung altdeutscher Texte V (im Druck); zum 'Erec' (ed. Leitzmann / Wolff, 5. Auflage der in Anm. 13 genannten Ausgabe) und 'Iwein' (ed. Benecke / Lachmann / Wolff [Anm. 14]): Hartmann von Aue. Lemmatisierte Konkordanz zum Gesamtwerk. Bearbeitet von Roy A. Boggs. 2 Bände. Nendeln 1979 (Indices zur deutschen Literatur 12 und 13); zum 'Parzival' (ed. Lachmann [Anm. 15]): Clifton D. Hall. A Complete Concordance to Wolfram von Eschenbach's Parzival. New York / London 1990; zum 'Lanzelet' (ed. Hahn [Anm. 16]): Begriffsglossar und Index zu Ulrichs von Zatzikhoven Lanzelet. Bearbeitet von Klaus M. Schmidt. Tübingen 1993 (Indices zur deutschen Literatur 25), ferner A Word Index to Ulrich von Zatzikhoven's Lanzelet. Edited and published by Teresa Kinnear and Carl Lofmark. Lampeter 1972. Die Aufzählung der Belege anhand dieser Konkordanzen und Indices führt zur vereinzelten, nicht erheblichen Korrektur der Angaben auf den Tafeln von Bumke [Anm. 10] und Gillespie [Anm. 9].

Tabelle 1: Gesamtvorkommen einiger Kriegerbezeichnungen im 'Wigalois' und in den weiteren vier Werken

	ritter	*helt*	*degen*	*wîgant*	*recke*
'Wigalois' (11708 Verse)[19]	338 Belege[18] (28,9 pro 1000 Verse)	70 (6,0)	29 (2,5)	6 (0,5)	1 (0,1)
'Erec' (10135 + 57)	134 (13,1)	1 (0,1)	11 (1,1)	0 (0,0)	0 (0,0)
'Iwein' (8166)	83 (10,2)	4 (0,5)	4 (0,5)	0 (0,0)	0 (0,0)
'Parzival' (24812)	372 (15,0)	126 (5,1)	65 (2,6)	19 (0,8)	4 (0,2)
'Lanzelet' (9444)	208 (22,0)	105 (11,1)	59 (6,2)	48 (5,1)	18 (1,9)

Tabelle 2: Zahl der in Tab. 1 ausgezählten Belege im Reim : im Versinnern

	ritter	*helt*	*degen*	*wîgant*	*recke*
'Wigalois'	0 : 338	19 : 51	29 : 0	6 : 0	0 : 1
'Erec'	0 : 134	1 : 0	7 : 4	0 : 0	0 : 0
'Iwein'	0 : 83	3 : 1	1 : 3	0 : 0	0 : 0
'Parzival'	0 : 372	6 : 120	13 : 52	19 : 0	3 : 1
'Lanzelet'	1 : 207	12 : 93	23 : 36	46 : 2	2 : 16

Die vorliegenden Zahlen sollen zunächst für *ritter* erörtert werden.

[18] Gezählt werden nur Simplizia; die dazugehörigen Komposita und Ableitungen bleiben unberücksichtigt ('Wigalois' V. 1663 *swertdegen*, 'Lanzelet' V. 743 *volcdegen* und 2934 *dietdegen* werden also nicht mitgerechnet). – Zu den 338 *ritter*-Belegen im 'Wigalois' zählt auch ein in eckige Klammern gesetzter (V. 2184).

[19] Der Umfang der Werke wird nach der durchlaufenden Verszählung des kritischen Textes angegeben.

III

Das Wort *ritter* – bzw. *riter* –[20] kommt im allgemeinen als Reimwort kaum in Frage und wird auch kein einziges Mal in den Reim gesetzt in den fünf Werken, wenn man von einem 'Lanzelet'-Beleg, V. 1782 *rîter* (: *sturmgîter*), absieht.[21] Bei *ritter* hat man es also von vornherein nur mit den Belegen im Versinnern zu tun.

---

[20] Zur Lautung und Verschriftung des Wortes vgl. Reiner Hildebrandt: *rîter* versus *ritter*?, in: Studien zu Wolfram von Eschenbach. Festschrift für Werner Schröder zum 75. Geburtstag. Herausgegeben von Kurt Gärtner und Joachim Heinzle. Tübingen 1989, S. 33-49, ferner resümierend Gillespie [Anm. 9], S. 169. Die Verhältnisse der Verschriftung des Wortes im kritischen Text sind nach den benutzten Konkordanzen und Indices [Anm. 17] von Werk zu Werk unterschiedlich: Im 'Wigalois' (ed. Kapteyn) wird das Lexem durchgehend mit der von Hildebrandt dafür zurückgewiesenen Form mit langem *i*, *rîter*, wiedergegeben mit einer einzigen Ausnahme von V. 3622 *riterlîche*, wobei es sich freilich für den Herausgeber um einen Druckfehler handeln dürfte, im 'Erec' (ed. Leitzmann / Wolff) hingegen nur mit *ritter*; in den übrigen drei Werken läßt sich das Nebeneinander verschiedener Formen in unterschiedlichem Verhältnis beobachten, im 'Iwein' (ed. Benecke / Lachmann / Wolff) ist *rîter* (77 Belege) vorherrschend gegenüber *ritter* (5) und *riter* (1), im 'Parzival' (ed. Lachmann) treten sowohl *ritt(e)r* (172) als auch *rît(e)r* (200) zahlreich auf, und im 'Lanzelet' (ed. Hahn) schließlich gewinnt *ritter* (184) die Oberhand über *rît(e)r* (24) (vgl. aber Markku Kantola: Studien zur Reimsprache des Lanzelet Ulrichs von Zazikhoven. Ein Beitrag zur Vorlagenfrage. Turku 1982, S. 140: „Ein sicheres *ritter* erscheint [...] bei Ulrich noch nicht; er reimt *rîter : sturmgîter* 1782"). Für weitere Erörterungen dieser Frage, welche den handschriftlichen Befund und die Editionsprinzipien mit berücksichtigen sollten, sei hier nur auf Hildebrandts Feststellung zu den 'Parzival'-Ausgaben (Hildebrandt, S. 35) und seine Auseinandersetzung mit Lachmann zu 'Iwein' V. 42 und Haupt zu 'Erec' V. 8795 (ebenda, S. 38-39) hingewiesen.

[21] Die äußerst beschränkte Reimfähigkeit des Wortes ist seit Lachmann zu 'Iwein' V. 42 wiederholt angesprochen worden, vgl. Zwierzina, 'Beobachtungen' [Anm. 1], S. 449-450, 'Mittelhochdeutsche Studien' [Anm. 2], ZfdA 45, S. 336 [Nachdr. S. 409], Anm. 2; Edmund Wiessner / Harald Burger: Die höfische Blütezeit, in: Deutsche Wortgeschichte. Herausgegeben von Friedrich Maurer und Heinz Rupp. 3., neubearbeitete Auflage. Band I. Berlin / New York 1974 (Grundriß der germanischen Philologie 17/I), S. 189-253, hier S. 216-217; Hildebrandt [Anm. 20], S. 38-40; Gillespie [Anm. 9], S. 176 (mit Verweis auf Hildebrandt). Ob 'Lanzelet' V. 1782 und die weiteren „vereinzelt[en]" Reimbelege von *rîter* (Wiessner / Burger, S. 217, vgl. Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke ausgearbeitet von Wilhelm Müller und Friedrich Zarncke. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1854-1866 mit einem Vorwort und einem zusammengefaßten Quellenverzeichnis von Eberhard Nellmann sowie einem alphabetischen Index von Erwin

Nach Bumke handelt es sich bei *ritter* um ein Wort, von dem „von der *Wiener Genesis* bis zum *Herzog Ernst A* um 1180 knapp 180 Belege gezählt" werden, das aber „in den siebzig Jahren von 1180 bis 1250 [...] mit seinen Ableitungen über 6000 mal belegt [ist]. Im 13. Jahrhundert gibt es schwerlich eine zweite Personenbezeichnung von annähernd gleicher Häufigkeit."[22] Die Frequenz von *ritter* unterscheidet sich allerdings von Werk zu Werk so sehr, daß von den besprochenen fünf Denkmälern der 'Lanzelet' und vor allem der 'Wigalois' dieses „Programmwort der höfischen Kultur"[23] besonders großzügig in Dienst nehmen, während der 'Erec', der „den ungeheuren Aufschwung der Rittervokabel ein[leitet]",[24] mit dem Wort im Vergleich zum 'Lanzelet' und 'Wigalois' viel mäßiger umgeht und der 'Iwein' noch mehr; auch der 'Parzival' kann mit dem 'Wigalois' durchaus nicht konkurrieren, der nicht einmal halb so umfangreich ist und dabei annähernd ebensoviele *ritter*-Belege aufzuweisen hat wie jener.[25] Im Hinblick auf die Vorkommenshäufigkeit von *ritter* stellt der 'Wigalois' also quasi einen Extremfall dar,

---

Koller, Werner Wegstein und Norbert Richard Wolf. 5 Bände. Stuttgart 1990, II,1, S. 739a u. Arnold Schirokauer: Studien zur mhd. Reimgrammatik, in: PBB 47 (1923), S. 1-126, hier S. 52) für das Vorhandensein dieser Wortform beweiskräftig sind, sollte noch diskutiert werden; hier sei nur für den 'Lanzelet'-Beleg auf die in Anm. 20 zitierte Bemerkung von Kantola verwiesen, aber auch darauf hingewiesen, daß laut Apparat der Ausgabe von Hahn [Anm. 16] die Handschriften W und P dort *ritter* bieten; zur Bindung von Kurz- und Langvokal bei Ulrich vgl. Cleophas Beywl: Reimwörterbuch zu Ulrichs Lanzelet. Prag 1909 (Prager Deutsche Studien 15) (Nachdr. Hildesheim 1975), S. 61-62 (zu diesem 'Reimwörterbuch' vgl. Leclercq [Anm. 3], S. 150-151) u. Kantola [Anm. 20], S. 44-48.

22 Bumke [Anm. 10], S. 28-29.

23 Gillespie [Anm. 9], S. 170.

24 Bumke [Anm. 10], S. 29.

25 Vgl. auch Bumke [Anm. 10], Anhang 2 zum Abschnitt II auf S. 30-32: „Die Häufigkeit des Wortes „Ritter" in den größeren Epen des 12./13. Jahrhunderts". Diese Tafel (dazu vgl. S. 30, Anm. 53) zeigt, daß unter den dort aufgeführten 37 Werken im Hinblick auf die Zahl der *ritter*-Belege pro tausend Verse der 'Wigalois' nach Bertholds von Holle 'Demantin' den zweiten Platz einnimmt, Bertholds 'Crane' den dritten und der 'Lanzelet' den vierten; der 'Parzival', der 'Erec' und der 'Iwein' stehen an siebter, achter und elfter Stelle. Dazu Bumkes Bemerkung (S. 29): „Die Späteren haben ihn [= Hartmanns *Erek*] noch übertroffen. Aber es sind durchaus nicht die besten Dichter, die das Wort alle zwanzig bis dreißig Verse benutzen: Berthold von Holle, Wirnt von Gravenberg, Ulrich von Zatzikhoven."

und insoweit läßt sich Wirnts Wortgebrauch kaum (mehr) auf denjenigen seiner beiden Vorgänger beziehen.

IV

Für die weiteren vier Kriegerbezeichnungen *helt*, *degen*, *wîgant* und *recke*, die in der höfischen Epik gegenüber dem „modische[n]" Wort *ritter* mehr oder weniger „archaisch" wirken,[26] läßt sich den Zahlenverhältnissen in der Tabelle 1 zunächst entnehmen, daß in dieser Hinsicht Wirnt insgesamt doch Wolfram am nächsten steht[27] und beide weniger Hemmungen haben als Hartmann im 'Erec' und 'Iwein', es aber mit Ulrich nicht aufnehmen, der „über einen ausgedehnten, altertümlichen Wortschatz [verfügt], der zum Teil später völlig aus der Literatur ausscheidet."[28] Betrachtet man aber dann anhand der Tabelle 2 die Verteilung der Belege im Reim und im Versinnern, so stellt sich heraus, daß Wirnt nicht immer so vorgeht wie

---

[26] Vgl. Gillespie [Anm. 9], S. 178-179 (Zitate ebenda). Dort (S. 178) wird auf Wiessner / Burger [Anm. 21], S. 233-235 verwiesen, wo der Gebrauch von *wîgant*, *degen*, *recke* und *helt* bei verschiedenen Dichtern, unter anderen Wirnt, Hartmann, Wolfram und Ulrich, resümiert wird; die einzelnen Angaben bei Wiessner / Burger lassen sich durch meine Aufzählung bestätigen, präzisieren und korrigieren und somit die in den von ihnen als Quellen angeführten Einzeldarstellungen, von denen hier nur auf folgende zu Wolfram verwiesen sei: Albert Nolte: Rezension zu Ludwig Grimm: Wolfram von Eschenbach und die Zeitgenossen. Eine litterarhistorische Studie. 1. Teil: Zur Entstehung des Parzival. Diss. Leipzig 1897, in: AfdA 25 (1899), S. 292-305, hier S. 300-301; Friedrich Panzer: Rezension zu Zwierzinas 'Beobachtungen' [Anm. 1] und zu S. Singer: Zu Wolframs Parzival, in: Abhandlungen zur Germanischen Philologie [Anm. 1], S. 353-436, in: ZfdPh 33 (1901), S. 123-139, hier S. 127-135.

[27] Die Einbeziehung des 'Willehalm', der nach Gillespie [Anm. 9], S. 179 pro tausend Verse 2,5 *helt*, 0,0 *degen*, 1,1 *wîgant* und 0,1 *recke* aufweist, würde diesen Befund allerdings relativieren (vgl. Anm. 15).

[28] Frederick Norman, Nachwort zum Nachdruck der 'Lanzelet'-Ausgabe [Anm. 16], S. 291; das hier Angeführte findet sich auch bei Kantola [Anm. 20], S. 23, der aber feststellt, daß „der volkstümliche Charakter der Sprache Ulrichs [...] eventuell etwas zu stark hervorgehoben worden [ist]", was er auf Paul Schütze: Das volkstümliche Element im Stil Ulrich von Zatzikhovens. Diss. Greifswald 1883 [von mir nicht eingesehen] zurückführt (Kantola [Anm. 20], S. 23-24), vgl. ferner Kantola [Anm. 20], S. 135-141.

Wolfram, daß sich also das Verhältnis des 'Wigalois' zum 'Parzival' nicht mehr so pauschal beurteilen läßt. In dieser Hinsicht scheinen mir die Verhältnisse für die Bezeichnungen *helt* und *degen* besonders erwähnenswert zu sein, die von beiden ziemlich häufig benutzt werden.

Soweit *helt* im 'Wigalois' und im 'Parzival' (und auch im 'Lanzelet', also in allen aufgelisteten Werken außer Hartmanns beiden Artusromanen, in denen das Wort nur schwach vertreten ist) häufiger im Versinnern belegt ist als im Reim, weisen die beiden Werke (und auch der 'Lanzelet') die ähnliche Verteilung der Belege auf, aber die Zahlenverhältnisse zeigen, daß *helt* als Reimwort Wirnt ungleich lieber war als Wolfram und sogar als Ulrich. Diese Ungleichheit ist auch im Hinblick auf die Wörter erkennbar, auf die *helt* gereimt wird:[29] Während der 'Wigalois' als Reimwort auf *helt*[30] vorwiegend *[ir] welt* < *wellen* 'wollen'[31] aufweist (14 Belege: V. 291[32], 628, 1932, 2054, 2444, 2833, 3356, 3622, 3926, 4970, 5915, 5954, 7935, 10773), außerdem *erwelt* (Partizip von *erweln* 'erwählen') / *ûz erwelt* 'auserwählt' 5mal (2966 [Dreireim], 4348, 4792, 9919, 10677) und *gezelt* (Part. von *zeln* 'zählen') einmal (2966 [Dreireim]), kommt im 'Parzival' als Reimwort auf *helt* das

---

[29] Zum folgenden vgl. auch Boggs [Anm. 17], Bd. 2, 'Reimindex', S. 702; A. Schulz (San-Marte): Reimregister zu den Werken Wolframs von Eschenbach. Quedlinburg / Leipzig 1867 (Bibliothek der gesammten Deutschen National-Literatur von der ältesten bis auf die neuere Zeit 3,2), S. 49 (die *helt*-Belege werden versehentlich unter *Ë* = *E* eingeordnet, worauf schon Laura Greulich hinweist: Reimstudien zu Wirnt von Gravenberg. Diss. Heidelberg 1914, S. 65, Anm. 1), zu diesem 'Reimregister' vgl. Leclercq [Anm. 3], S. 144-146; Beywl [Anm. 21], S. 22 u. 23.

[30] Von den in Frage kommenden fünf Werken weist nur der 'Lanzelet' im Reim nicht nur die Wortform *helt*, sondern auch *helde* (8587), *helede* (7743) und *helden* (7221, 8817) auf (immer auf *sel(e)de(n)* < *selde* 'Wohnung' [Bedeutungsangabe wie in Anm. 31]).

[31] Bedeutungsangaben hier und im folgenden nach: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias Lexer. Zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum Mittelhochdeutschen Wörterbuche von Benecke-Müller-Zarncke. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1872-1878 mit einer Einleitung von Kurt Gärtner. 3 Bände. Stuttgart 1992; Schreibweise modernisiert.

[32] Stellenangaben hier und im folgenden beziehen sich auf das Vorkommen der jeweiligen Kriegerbezeichnung.

vermutlich bequeme *erwelt* 4mal (305,3[Buch VI], 335,17[VI], 473,25[IX], 693,19[XIV]) vor[33] und *verselt* (Part. von *verseln* 'übergeben') 2mal (287,5[VI], 397,29[VII]), *[ir] welt* also nie, wie schon von Laura Greulich festgestellt wird,[34] obwohl diese Wortform an sich vermutlich auch Wolfram durchaus geläufig war[35] und das Vorkommen der einschlägigen Bindung auch nicht auf den 'Wigalois' beschränkt ist.[36]

Ein noch schärferer Gegensatz zeigt sich in der Verteilung der Belege von *degen*. Der 'Wigalois' weist das Wort, einschließlich V. 1663 *swertdegen* (vgl. Anm. 18), nur im Reim und nie im Versinnern auf und unterscheidet sich dadurch von allen verglichenen vier Werken, in denen der Wortgebrauch nicht auf den Reim

---

[33] Ferner im 'Erec' *ûz erwelt* einmal (1734), im 'Iwein' *gewelt* (Part. von *weln* 'wählen') einmal (2681) und im 'Lanzelet' *ûȝ erwelt* 4mal (1749, 3131, 3297, 8355) auf *helt* gereimt.

[34] Greulich [Anm. 29], § 15.b.5 (S. 51) führt alle 14 'Wigalois'-Belege von *[ir] welt* : *helt* nach ihrem Vorkommen an und bemerkt dazu: „das auffällige Zurückgehen dieser Reime hängt mit dem des Wortes *helt* zusammen; bei Wolfram, der dieses Paar auch nie hat, wird die Ursache dieser Erscheinung die gleiche sein: er wendet das Wort *helt* selten an, darum tritt auch die Form *welt* nur ausnahmsweise auf"; bei dieser Aussage ist nur an die Reimbelege gedacht und nicht an die Belege im Versinnern, vgl. die nächste Anm. 35 und unten.

[35] Auf das Fehlen der Bindung von *helt* und *[ir] welt* bei Wolfram macht auch Schirokauer [Anm. 21], S. 31 aufmerksam, wobei seine Angaben nicht korrekt sind („*hęlt* reimt 5 mal. Immer: part. *erwęlt*."); er nimmt als Wolframs Form *wellet* an, aber nach der Konkordanz von Hall [Anm. 17] kommt die Wortform *welt* im 'Parzival' insgesamt annähernd 100mal vor, obwohl sie dort nur einmal gereimt wird (218,11[IV], auf *verselt*); es handelt sich freilich vorwiegend um die Wortstellung *welt ir*, aber daneben finden sich immerhin mehr als zehn Belege von *ir / irn / irs welt* und *ir [...] welt*.

[36] Die Bindung von *helt* und *[ir] welt* kommt im 'Iwein' 2mal (2163, 2569) und im 'Lanzelet' immerhin einmal (2705) vor; vgl. auch die Aufzählung von Schirokauer [Anm. 21], S. 31, der allerdings von dieser Bindung irrtümlich auf weitere, in Wirklichkeit nicht vorhandene 'Lanzelet'-Belege hinweist und für den 'Iwein' meint, Hartmann habe sie „nur einmal" dort, obwohl er die beiden einschlägigen Stellen hat anführen können; in diesem von ihm ungenau festgestellten Ulrich-Hartmann-Verhältnis sieht Schirokauer, der den Gebrauch der Bindung auf die mangelnde dichterische Technik bezieht, „die entwicklung des höfischen stils" (Sperrung im Original). – Auch die Bindung von *helt* und dem Partizip von *zeln* (oder einem entsprechenden Präfix- bzw. Partikelverb), die im 'Parzival' fehlt, scheint einem Dichter nicht besonders schwergefallen zu sein angesichts der Verhältnisse bei Ulrich, der *gezelt / bezelt* (Part. von *bezeln*) 3mal (3049, 3923, 7573) auf *helt* reimt.

beschränkt ist, vor allem aber vom 'Parzival', der in dieser Hinsicht am stärksten zum Versinnern tendiert. Überblickt man die Reimwörter auf *degen* im 'Wigalois' und im 'Parzival', so ergibt sich ein ähnliches Bild wie im Fall von *helt*:[37] Wirnt reimt auf *degen* am häufigsten *gelegen* (Part. von *ligen* 'liegen') / *verlegen* (< *verligen*) (11 Belege: 1769, 2889, 4690, 4723, 5642 [Dreireim], 6387, 8390, 8575, 11273, 11380, 11471), häufig auch *pflegen* (Infinitiv) / *gepflegen* (Part.) (8: 1167, 1663, 2257, 7019, 9244, 9310, 9911, 11570) und *slegen* < *slac* 'Schlag' (6: 6787, 7501, 9492, 10954, 11103, 11137), außerdem *segen* 'Segen' 4mal (1647, 4414, 8143, 9295) und *bewegen* (Part. von *bewegen* 'verzichten') 2mal (4465, 5642 [Dreireim]); im 'Parzival' reimt sich *degen* 7mal (208,23[IV], 275,10[V], 284,1[VI], 288,23[VI], 427,21[VIII], 447,1[IX], 688,15[XIV]) auf *pflegen* (Inf.) / *gepflegen* (Part.) / *verpflegen* (Part.),[38] je 2mal auf *bewegen* (Part.) (259,19[V], 418,3[VIII]),[39] *regen* 'Regen' (191,30[IV], 265,27[V])[40] und *stegen* < *stege* 'Treppe' (187,2[IV], 246,27[V]) und somit nie auf *gelegen* u. dgl., ebensowenig auf *segen*, von *slegen* ganz zu schweigen.[41] Als Reimwort auf *degen* scheint *gelegen* nicht besonders

---

[37] Zum folgenden vgl. auch Boggs [Anm. 17], Bd. 2, 'Reimindex', S. 688; Schulz [Anm. 29], S. 43; Beywl [Anm. 21], S. 25.

[38] Darunter in den ersten drei Belegen *degn* auf *pflegn*. – *degen* reimt sich auch im 'Erec' auf *phlegen* (Inf.) einmal (9131), im 'Iwein' auf *gepflegen* (Part.) einmal (7001) und im 'Lanzelet' auf *pflegen* (Inf.) / *gepflegen* (Inf. u. Part.) / *verpflegen* (Inf. u. Part.) 10mal (521, 565, 844, 2083, 2141, 2237, 2631, 3255, 5033, 8420), im 'Lanzelet' ferner auf *pflegen* < *pflege* 'Pflege' einmal (2216).

[39] Ferner im 'Erec' auf *bewegen* (Part.) einmal (2847) und im 'Lanzelet' auf *wegen* (Inf.) einmal (53), im 'Lanzelet' außerdem auf *wegen* < *wec* 'Weg' 4mal (743 (*volcdegen*, vgl. Anm. 18), 2816, 3361, 8459).

[40] Ferner im 'Erec' 2mal (7248, 8321).

[41] Bei dem Reim von *degen* auf *slegen* handelt es sich um die Bindung von offenem *ē* und Primärumlaut *ę* vor *g* (*dēgen* : *slęgen*), die Wirnt geläufig, aber Wolfram (und auch Hartmann) fremd ist, vgl. Zwierzina, 'Beobachtungen' [Anm. 1], S. 496, Anm. 1, 'Mittelhochdeutsche Studien' [Anm. 2], ZfdA 44, S. 254 [Nachdr. S. 122], 276 [144], 279 [147] u. 310 [178], Greulich [Anm. 29], S. 7-8, ferner Neumann [Anm. 12], S. 36-37; zu den beiden *e*-Lauten vgl. auch Hermann Paul: Mittelhochdeutsche Grammatik. 23. Auflage. Neu bearbeitet von Peter Wiehl und Siegfried Grosse. Tübingen 1989 (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A2), S. 90-91 u. 92-94.

eigentümlich zu sein, *segen* ebenfalls, die beiden Bindungen sind auch nicht nur im 'Wigalois' belegt, wenngleich *gelegen* als solches auch in Hartmanns beiden Artusromanen fehlt;[42] die Einsicht in die einschlägigen Konkordanzen [Anm. 17] aber ergibt, daß im 'Parzival' das Partizip von *ligen* (einschließlich der entsprechenden Präfix- und Partikelverben) insgesamt nur 5mal auftritt[43] und *segen* nicht öfter als 14mal[44] gegenüber den entsprechenden 17 bzw. 15 'Wigalois'-Belegen,[45] und insoweit sollte man sich nicht so sehr über das Fehlen dieser Bindungen im 'Parzival' wundern. Angesichts der Tatsache, daß in beiden Fällen die Mehrzahl der 'Parzival'-Belege im Reim gebraucht wird, läßt sich allerdings auch sagen, daß Wolfram sowohl *gelegen* als auch *segen* zu reimen wußte, nur daß dies im 'Parzival' nicht auf *degen* geschah. Die beobachteten Verhältnisse lassen darauf schließen, daß *degen* dem eigenen Wortschatz Wirnts nicht angehört und ihm erst im Umgang mit der Literatur zukam, wobei die Reimbarkeit des Wortes, aber eben nur diese, für sein literarisches Schaffen von Belang war, so daß sie von ihm über das Maß bei seinen Vorbildern hinaus genutzt wurde;[46] Wirnt müßte das Wort sonst auch im Versinnern gebraucht und dort, wo *her Gwîgâlois der degen*[47] dem übermäßigen

---

[42] Die Bindung von *degen* und *gelegen* kommt im 'Lanzelet' 4mal (1141, 1803, 1872, 2848) vor, die von *degen* und *segen* im 'Erec' 3mal (5377, 8653, 9987) und im 'Lanzelet' 2mal (3920, 5517), im letzteren wird außerdem *degene* 2mal gereimt, und zwar auf *segene* (382) bzw. *gesegene* < *gesegenen* 'segnen' (906).

[43] Im Reim: 210,25[IV] (*belegn*), 305,2[VI] (*gelegn*), 434,9[IX] (*verlegn*), 628,5[XIII] (*gelegen*); im Versinnern: 209,19[IV] (*gelegen*).

[44] Im Reim: 107,18[II] (*segn*), 253,25[V], 279,26[V] (*segn*), 494,12[IX] (*segn*), 502,9[IX], 507,23[X] (*segn*), 574,30[XI] (*segn*), 635,23[XIII] (*segn*), 818,14[XVI] (*segn*); im Versinnern: 94,13[II], 254,15[V] (*segens*), 490,23[IX], 759,10[XV], 793,26[XVI].

[45] Das Partizip von *(...)ligen* und das Substantiv *segen* kommen außer den auf *degen* gereimten 11 bzw. 4 Belegen noch vor im Reim: [*gelegen*:] 5828, 6351, 9536 (*bî gelegen*) / [*segen*:] 1291, 1400, 2985, 4388, 5019, 11592; im Versinnern: 3391, 4775 , 7490 / 1015, 4420, 4453, 5086, 8171.

[46] Die Reimbarkeit von *degen* soll auch für Hartmann von Interesse gewesen sein, wenn der Gebrauch des Wortes im 'Erec' V. 7248 (s. Anm. 40), wie Gillespie [Anm. 9], S. 175-176 vermutet, auf den Reim zurückzuführen ist.

[47] 'Wigalois' V. 2257, 8143, 9492, 11570, außerdem 1769 *Gwîgâlois, der tiure degen*, 9244 *Gwîgâlois, der werde degen*. Auf die Frage des appositionellen und attributiven Gebrauchs

Gebrauch von *rîter* geopfert wird, seinen Helden, den *rîter mit dem rade*[48], gelegentlich auch als *degen* bezeichnet haben.[49]

Von den Verhältnissen der übrigen zwei Kriegerbezeichnungen *wîgant* und *recke*, die im 'Wigalois' und im 'Parzival' zwar nicht fehlen, aber nur schwach vertreten sind, seien nur noch die von *wîgant* erwähnt. Die beiden Werke weisen insoweit keinen Unterschied auf, als in ihnen das Wort nur im Reim und nie im Versinnern belegt ist, und mit geringen Ausnahmen der 'Lanzelet' ebenfalls, wie überhaupt in der Forschung bekannt ist: „Nur noch im Reime fristete es [= *wîgant*], alter Übung entsprechend, durch das 12. und 13. Jhdt. sein Fortleben";[50] im 'Erec' und im 'Iwein' findet sich *wîgant* weder im Reim noch im Versinnern. Was die Wortformen betrifft, reimt Wirnt *wîgant* 5mal und *wîganden* einmal, Wolfram im 'Parzival' *wîgant* 17mal, *wîgande* und *wîganden* je einmal und Ulrich *wîgant* 33mal, *wîgande* 8mal und *wîganden* 5mal, es herrscht also bei allen die Form *wîgant* vor.[51] Im 'Wigalois' reimt sich diese auf *hant* 'Hand' / *zehant* 'sogleich' 4mal (3018, 3962, 4008, 4996) und auf *genant* (Part. von *nennen*) einmal (9093) und der einzige *wîganden*-Beleg (11104) auf *verswanden* < *verswenden*. Auch Wolfram reimt im 'Parzival' *wîgant* am häufigsten auf *hant* / *zehant* (6 Belege: 39,1[I], 251,7[V], 438,2[IX], 456,23[IX], 459,10[IX], 540,1[X]), so daß hier von ähnlichen Verhältnissen in den beiden Werken zu sprechen sein dürfte im Vergleich zu denen des 'Lanzelet', in dem zwar *wîgant* auf *hant* / *zehant* 6mal (1218, 1667, 3018, 4361,

---

von Personenbezeichnungen zum Eigennamen bei Hartmann und anderen, darunter Ulrich, Wirnt und Wolfram, die Zwierzina in den 'Mittelhochdeutschen Studien' [Anm. 2], ZfdA 45, S. 328-339 [Nachdr. S. 401-412] erörtert, gehe ich hier nicht ein.

48 'Wigalois' V. 3103, 5132, 5317, 6279, vgl. auch den Titel der Ausgabe von Kapteyn [Anm. 8] und das Titelblatt des kritischen Textes darin: „DAZ IST HER GWIGALOIS DER RITTER MIT DEM RADE".

49 Eine gewisse Austauschbarkeit, wie sie hier angedeutet wird, bemerkt Zwierzina in den 'Beobachtungen' [Anm. 1], S. 450: „Für *degen, helt, recke* und *wîgant* das Wort *herre* oder *ritter* zu gebrauchen, war leicht".

50 Wiessner / Burger [Anm. 21], S. 233 (Ergänzung in eckigen Klammern vom Verf.).

51 Zum folgenden vgl. auch Schulz [Anm. 29], S. 12-13 u. 16-18; Beywl [Anm. 21], S. 9-12.

6403, 8054) gereimt wird und *wîganden* auf *handen* einmal (693), aber als Reimwort auf *wîgant* vor allem *lant* 'Land' in Frage kommt: *wîgant* auf *lant* 9mal (400, 999, 2254, 4932, 8131, 8320, 8441, 8826, 8936), *wîgande* auf *lande* 6mal (1313, 8075, 8166, 8426, 8475, 8745) und *wîganden* auf *landen* 2mal (30, 7734). Soweit die Bindungen von *wîgant* und *lant* bzw. von *wîgande* und *lande* auch im 'Parzival' vorkommen (5,23[I], 12,15[I], 145,13[III], 602,27[XII]; 261,4[V]) und es in diesen beiden Werken weitere gemeinsame oder vergleichbare Reimwörter auf *wîgant* gibt, die als solche dem 'Wigalois' fremd sind,[52] sollte dieser mit viel weniger *wîgant*-Belegen und entsprechend wenigen Reimwörtern darauf doch vom 'Parzival' und 'Lanzelet' unterschieden werden.

V

Was „Wirnt als Rezipient[en] von Hartmann und Wolfram" betrifft, wurde in der älteren Forschung angenommen, Wirnt habe den 'Wigalois' unter Hartmanns Einfluß verfaßt, sich aber in der zweiten Hälfte des Werkes mehr die ersten sechs Bücher des 'Parzival' zum Vorbild genommen; Wirnts Kenntnis des ganzen 'Parzival' hingegen wurde später von Neumann unterstellt.[53] Greulich, die vor allem im Anschluß an Zwierzinas beide eingangs genannte Untersuchungen dem Reimgebrauch Wirnts nachgeht,[54] geht es aber noch um die eingeschränkte Abhängig-

---

[52] Im 'Parzival' *vant* < *vinden* 2mal (106,18[II], 215,19[IV]), *underwant* < *underwinden*, *erkant* (Part. von *erkennen*) und *want* 'Wand' je einmal (247,1[V]; 252,9[V]; 553,3[XI]); im 'Lanzelet' *vant* / *envant* / *bevant* 6mal (676, 1610, 2133, 4447, 8391, 9218), *erwant* < *erwinden* einmal (2104), *erkant* 2mal (1903, 8413) + *erkande* / *bekande* 2mal (1395, 6262), *want* einmal (1171).

[53] Verwiesen sei hier nur auf meinen Aufsatz: Zur Frage des Abhängigkeitsverhältnisses Wirnts von Grafenberg von Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach. Ein kritischer Überblick über die bisherigen Forschungen, in: Hiyoshi-Studien zur Germanistik [Keio-Universität] 17 (1993), S. 49-67, hier S. 50-56 u. S. 58-59.

[54] Vgl. Greulich [Anm. 29], S. 2. Die dem 'Wigalois' gewidmeten Passus in den 'Beobachtungen' [Anm. 1] lassen sich anhand des beigegebenen Registers unter dem Stichwort „Wirnt" (S. 533) ermitteln, für die 'Mittelhochdeutschen Studien' [Anm. 2] unter „WvGrafenberg" (AfdA 26, S. 349) und „WvGravenberg" (AfdA 27, S. 345).

keitsvorstellung und darum, Wirnts „Arbeitspause" festzustellen (s.u.);[55] im Zusammenhang damit untersucht sie die Verteilung der Reimbelege „veraltender Wörter" auf den Hartmann- und den nach der Nennung Wolframs (V. 6343f.) beginnenden 'Parzival'-Abschnitt und auf jedes Zwölftel des 'Wigalois' und stellt das Ergebnis in einer Tabelle dar.[56] Nach Greulich sei der Tabelle zu entnehmen, „wie sehr Wirnt auf seine Vorbilder auch nach dieser Richtung hin achtet; so weit geht sein Anpassungsvermögen, daß man beinahe immer aus der Tabelle auf die Rolle, die die betreffenden Wörter bei Hartmann und Wolfram spielen, schließen kann."[57] Aus dieser Perspektive erläutert sie an erster Stelle die Verhältnisse für *helt* und anschließend die für *degen*, wie im folgenden etwas näher erörtert wird. Die

---

[55] Neumann [Anm. 12], S. 39, Anm. 2 stellt fest, daß Greulich „im ganzen an die damals herrschenden Vorstellungen gebunden [bleibt], vor allem in der Art, wie sie die Abhängigkeit von Hartmann und Wolfram beurteilt". Dies ist auch bei ihrem Vorgänger der Fall, vgl. z.B. die 'Beobachtungen' [Anm. 1], S. 444: „Wir sehen Wirnt während seiner Arbeit am Wigalois, als er kaum die Hälfte des neuen Parzival kennt, mit fliegenden Fahnen aus dem Lager Hartmanns in das Lager Wolframs übergehen", ferner ebenda, S. 474-475: „Wirnt kannte bloss die ersten 6 Bücher des Parz., noch nicht das siebente [Verweis auf die einschlägige Literatur]".

[56] Vgl. Greulich [Anm. 29], S. 63-67, zur „Arbeitspause" S. 66-67, Tabelle S. 64. Greulich bemerkt, daß „die Betrachtung des Gebrauches veraltender Wörter [...] für die 3 Dichter, auf die es uns hier ankommt" (S. 63), „schon von verschiedenen angestellt worden ist" (ebenda), und verweist im Bereich der 'Wigalois'-Forschung auf folgende Monographien (S. 64, vgl. auch das 'Literaturverzeichnis' S. VII-VIII): H. Meisner: Wirnt von Gravenberg. Beiträge zur Beurteilung seiner literarhistorischen Bedeutung. Breslau 1874 [von mir nicht eingesehen]; H. Eckert: Wirnt von Gravenberg und sein Sprachgebrauch im Verhältniss zu Hartmann von Aue, in: Programm des Stadtgymnasiums zu Stettin, Ostern 1875. Stettin 1875, S. 1-20; Bruno Pudmenzky: Ueber Wirnts Ausdrucksweise mit besonderer Rücksicht auf Hartmann und Wolfram. Diss. Halle a. d. S. 1875; Richard Medem: Ueber das Abhängigkeitsverhältniss Wirnt's von Gravenberg von Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach, in: Beilage zum Programm No. 21 (59) der Realschule I. Ordnung zu St. Johann. Danzig 1880, S. 1-24 (Greulich [Anm. 29], S. VII abweichende bibliographische Angaben); in den Arbeiten Eckerts, Pudmenzkys und Medems, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nacheinander entstanden, bleibt bei der Aufzählung der Belege von *helt, degen, wîgant* und *recke* (Eckert, S. 12; Pudmenzky, S. 18-19; Medem, S. 6), deren Ergebnisse im ganzen freilich die Genauigkeit und Vollständigkeit des Computerzeitalters nicht erreichen konnten, ihre jeweilige Stellung im Vers unberücksichtigt.

[57] Greulich [Anm. 29], S. 64-65.

meisten der aufgelisteten „veraltende[n] Wörter“ spricht Greulich allerdings nicht mehr einzeln, sondern pauschal an und stellt fest, daß sie insgesamt „in ganz markanter Weise noch einmal [zeigen], wie abhängig Wirnt von seinen Vorbildern war“, aber *wîgant* in dieser Hinsicht zu den „geringen Ausnahmen“ zählt.[58] Daß Wirnt *recke* nicht reimt, führt Greulich einfach darauf zurück, daß er dazu „keine oder nur geringe Möglichkeit hatte“.[59] In der Tabelle 3 werden für die Reimbelege von *helt*, *degen* und *wîgant* die von Greulich in ihrer Tabelle gebotenen Zahlenverhältnisse wiedergegeben (die Angaben, die sich nach meiner Prüfung als fehlerhaft erwiesen haben, sind jedoch berichtigt worden[60]) und denen für *helt* die entsprechenden Verhältnisse im Versinnern gegenübergestellt. Auch der einzige und im Versinnern vorkommende *recke*-Beleg wird berücksichtigt.[61]

---

[58] Greulich [Anm. 29], S. 66.

[59] Greulich [Anm. 29], S. 67.

[60] Zahlen für *helt* in den letzten drei Zwölfteln; meine Zahlen beruhen zwar auf der Ausgabe von Kapteyn [Anm. 8] und nicht auf der von Greulich benutzten älteren (vgl. Greulich [Anm. 29], S. 2): Wigalois. Eine Erzählung von Wirnt von Gravenberg. Herausgegeben von Franz Pfeiffer. Leipzig 1847 (Dichtungen des deutschen Mittelalters 6), aber die einschlägigen drei Reimbelege von *helt* finden sich ebenso in dieser wie in jener (V. 9919 [= Pfeiffer 253,15], 10677 [272,13], 10773 [274,29]).

[61] Meine Übersicht weicht außerdem insoweit von der Tabelle Greulichs [Anm. 29] auf S. 64 ab, als in dieser die Belege nicht eigens für jede Hälfte, sondern für die ganze Strecke des ‘Wigalois’ summiert (die Summe der Reimbelege von *helt* und *degen* für jede Hälfte gibt Greulich allerdings S. 65 an), die Reimbelege von *helt* unter „helt (-stark)(Mann)“ und „helt (-rîter)“ gesondert behandelt und die Lemmata in der Reihenfolge *degen* - *helt* - *wîgant* geboten werden.

Tabelle 3: Verteilung der Belege von *helt, degen, wîgant* und *recke* innerhalb des 'Wigalois'

	Hälften		Zwölftel[62]											
	1.	2.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
helt im Reim	15	4	2	1	3	3	3	1	2	0	1	0	2	1
helt im Versinnern	6	45	1	0	1	1	2	0	1	2	3	10	11	19
degen (nur im Reim)	10	19	0	3	2	0	4	1	2	2	3	4	1	7
wîgant (nur im Reim)	4	2	0	0	0	1	2	1	0	0	0	1	0	1
recke (nur im Versinnern)	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Von diesen vier (oder *ritter* mitgerechnet allen behandelten fünf) Kriegerbezeichnungen ist *helt* die einzige, die Wirnt im Reim und im Versinnern verwendet. Das ungleichmäßige Verhältnis 15 zu 4, das die Verteilung der Reimbelege des Wortes im 'Wigalois' aufweist, bezieht Greulich auf die aus ihrer Sicht mehr oder weniger unterschiedlichen Verhältnisse bei Hartmann und Wolfram (mit Verweis auf § 15.b.5 ihrer Arbeit, vgl. Anm. 34), ohne dabei überhaupt in Frage zu stellen, ob zwischen Wirnts beiden „Vorbildern" in dieser Hinsicht wirklich ein relevanter Gegensatz besteht:[63] Hartmann reimt *helt* im 'Erec' einmal und im 'Iwein' 3mal und Wolfram in den ersten sechs Büchern des 'Parzival' (10112 Verse) 3mal (nicht 2mal, wie Greulich angibt), pro tausend Verse also 0,1 bzw. 0,4 gegenüber 0,3 (bei Greulichs falscher Angabe immerhin 0,2);[64] außerdem sei erwähnt, daß die drei 'Iwein'-Belege, auf die Greulich Wert legt, alle auf einer

[62] Greulich versucht hier das Ganze in zwölf Strecken gleichen Umfangs einzuteilen (vgl. Greulich [Anm. 29], S. 53-54).

[63] Vgl. auch zum folgenden Greulich [Anm. 29], S. 65.

[64] Greulich ist der Beleg in V. 335,17 entgangen.

Strecke von kaum mehr als 500 Versen vorkommen,[65] was sie, die auf das Fehlen der Reimbelege von *helt* in den ersten fünf 'Parzival'-Büchern hinweist, hätte bemerken können. Daß Greulich in jenem Verhältnis 15 zu 4 den Gegensatz zwischen Hartmann und Wolfram gesehen haben will, verwundert um so mehr, als sie selbst bei der Summierung der Reimbelege von den „veraltende[n] Wörter[n]" für jede Hälfte des 'Wigalois' erkennt, daß ihrem Ergebnis 65 : 70, das den von der Hartmann-Wolfram-Relation her erwarteten Verhältnissen entspricht, der Befund für *helt* widerspricht, daß dieser „die Lage verwischt".[66]

Wenn man die Verteilung der *helt*-Belege im 'Wigalois' mit dem Einfluß Hartmanns und Wolframs in Zusammenhang bringen will, sollte man sich eher auf die Verhältnisse im Versinnern berufen, die mit 6 Belegen in der ersten gegenüber 45 in der zweiten Hälfte des Werkes ganz anders und außerdem noch ungleichmäßiger sind als die im Reim: Das Wort ist im Versinnern im 'Erec' nie und im 'Iwein' nur einmal, aber im 'Parzival' allein in den ersten sechs Büchern 74mal belegt (in den übrigen zehn Büchern 46mal).[67] Die auffallende Häufung der *helt*-Belege im Versinnern in den letzten drei Zwölfteln entspricht dem tabellarischen Befund von Greulich, daß nach der Summierung der Reimbelege der von ihr aufgelisteten „veraltende[n] Wörter" „erst die letzten 3 Zwölftel [...] ein Emporschnellen der Zahlen auf[weisen]".[68] Sie versucht allerdings zu begründen, daß „die Arbeitspause vor das letzte Sechstel, nicht schon vor das 10. Zwölftel fällt",[69] und stellt außerdem zum Schluß ihrer Arbeit fest, „daß etwa von dem letzten Sechstel

---

[65] Vgl. Anm. 33 u. 36.

[66] Vgl. Greulich [Anm. 29], S. 66, Zitat ebenda.

[67] Die Verteilung der *helt*-Belege innerhalb des 'Parzival' im Reim : im Versinnern (Buch I-XVI; gezählt anhand der Konkordanz von Hall [Anm. 17]): 0:23, 0:15, 0:10, 0:6, 0:12, 3:8, 1:6, 0:3, 1:8, 0:7, 0:6, 0:3, 0:0, 1:6, 0:7, 0:0; vgl. auch Nolte [Anm. 26], S. 300 (Angaben ohne Rücksicht auf die Stellung der Belege im Vers) u. Panzer [Anm. 26], S. 129 (in der Tabelle auf S. 133 wird *helt* nicht aufgeführt).

[68] Greulich [Anm. 29], S. 66; die einschlägigen Zahlenangaben bei Greulich sind allerdings der in Anm. 60 geforderten Berichtigung gemäß zu korrigieren.

[69] Vgl. Greulich [Anm. 29], S. 66-67, Zitat S. 67.

der Dichtung an Wolframs Einfluß in gesteigertem Maße zur Geltung kam",[70] indem Wirnt „die Pause [...] dazu benützt [hat], sich noch einmal in den Parzival zu vertiefen".[71] Wie dem auch sei,[72] die Verteilung der *helt*-Belege im Versinnern innerhalb des 'Wigalois' weist so charakteristische Züge auf,[73] daß sie für eine gewisse Vorstellung von der Art und Weise, wie das Werk zustande gekommen ist, mehr oder weniger relevant sein wird.

Zu *degen* bemerkt Greulich, daß es bei Hartmann 8 Reimbelege gibt und bei Wolfram ebensoviele (richtig: 9 in den ersten sechs Büchern des 'Parzival' [und 4 in den übrigen zehn]),[74] und meint, daß dieses Verhältnis dem bei Wirnt beobachteten von 10 zu 19 entspricht, „denn unter den 19 Fällen sind 7, in denen es [= *degen*] in der Wendung *der werde degen* gebraucht ist, und eben diese Fügung hat er von dem Parzivaldichter übernommen, der [in den ersten sechs Büchern] das Wort [im Reim] außer einem Fall [= V. 284,1] stets so gebraucht."[75] Von der Verkoppelung des im Reim stehenden *degen* mit *wert*, „de[m] häufigsten Beiwort[] Wolframs, das bei ihm und seinem Anhang ganz gegen den bis dahin herrschenden Brauch allgemeines

---

70 Greulich [Anm. 29], S. 74.

71 Greulich [Anm. 29], S. 75.

72 Zur von Greulich angenommenen „Arbeitspause" vor dem letzten Sechstel des 'Wigalois' vgl. auch Neumann [Anm. 12], S. 39, Anm. 2 u. S. 59, Anm. 1.

73 Zum Vergleich sind die Verhältnisse in den anderen Werken heranzuziehen, in denen *helt* reichlich belegt ist. Die im 'Parzival' habe ich in Anm. 67 aufgeführt; die Verteilung der *helt*-Belege innerhalb des 'Lanzelet' im Reim : im Versinnern (pro tausend Verse mit Ausnahme des letzten, zehnten Teils, der nur 444 Verse umfaßt; gezählt anhand der einschlägigen Indices [Anm. 17]): 0:6, 1:13, 1:11, 4:16, 0:6, 0:2, 0:8, 3:13, 3:18, 0:0.

74 Vgl. auch zum folgenden Greulich [Anm. 29], S. 65 u. Panzer [Anm. 26], S. 129. Die ungenaue Angabe von Greulich ist am ehesten auf Panzer zurückzuführen, der unter den 13 Reimbelegen von *degen* im 'Parzival', obwohl bereits von Nolte [Anm. 26] S. 300 richtig gezählt wurde, nur 11 nennt und dabei V. 288,23 (*daz Segramors der werde degen*) und 427,21 (*bruoder, hie bring ich den degen*) übersieht, was wiederum vermutlich auf Schulz [Anm. 29] zurückgeht, der S. 43 diese beiden Belege versehentlich nicht verzeichnet, von denen allerdings der letztere inzwischen von Zwierzina ergänzt wurde ('Mittelhochdeutsche Studien' [Anm. 2], ZfdA 44, S. 254 [Nachdr. S. 122], Anm. 2).

75 Greulich [Anm. 29], S. 65 (Ergänzungen in eckigen Klammern vom Verf.).

Epitheton von Sachen und Personen wurde",[76] weist der 'Wigalois' in seiner ersten Hälfte keine (so auch für *swertdegen*, vgl. Anm. 18), in der zweiten hingegen 9 Belege auf nach der einschlägigen Konkordanz (vgl. Anm. 17);[77] im 'Parzival' sind es 8 in den ersten sechs und 2 in den übrigen zehn Büchern, außerdem haben dort in den beiden Teilen unter den 31 bzw. 21 *degen*-Belegen im Versinnern je 7 *wert* bei sich:[78] Die Fügung ist also für den 'Parzival' oder, wie Greulich meint, seine ersten sechs Bücher und die zweite Hälfte des 'Wigalois' gemeinsam charakteristisch,[79] während dessen erste Hälfte mit Hartmanns beiden Artusromanen vergleichbar ist, in denen, wie anhand der Konkordanz von Boggs (vgl. Anm. 17) ermittelt wird, *degen* nie, d.h. weder im Reim noch im Versinnern, durch *wert* bestimmt wird,[80] nach den betreffenden Indices (vgl. Anm. 17) ebensowenig *degen* (*dietdegen*, *volcdegen*, vgl. Anm. 18) im 'Lanzelet'.

---

[76] Für die „Verhältnisse des Adjektivs *wert*" bei den in Frage kommenden Dichtern sei nur auf Wiessner / Burger [Anm. 21], S. 219 verwiesen, Zitate ebenda.

[77] Also im kritischen Text von Kapteyn [Anm. 8]: V. 7501, 9244, 9295, 9310, 10954, 11103, 11137, 11273, 11471; Greulichs Angabe „7" ist nicht genau, weil es in der von ihr benutzten Ausgabe von Pfeiffer [Anm. 60] unter diesen 9 Belegen nur V. 7501 [= Pfeiffer 192,37] *der junge degen* heißt und an den übrigen 8 Stellen in dieser Hinsicht ebenso wie bei Kapteyn. – Was V. 1663 *der junge swertdegen* betrifft, ist dem Apparat von Kapteyn allerdings zu entnehmen, daß die Handschriften MS dafür *der werd degen* bzw. *der junge* (?) *der werd tegn* aufweisen.

[78] *der / den / dem degen wert* (*wert* im Reim): 63,13[II], 64,7[II], 73,28[II], 89,3[II], 246,1[V], 302,21[VI], 541,12[X], 596,23[XII], 666,17[XIII], 754,24[XV]; *werder / der werde degen balt* (*balt* im Reim): 213,3[IV], 339,15[VII]; *der stolze / den degen wert erkant* (*erkant* im Reim): 382,7[VII], 665,12[XIII].

[79] Zum Gebrauch von *wert* im 'Wigalois' Wiessner / Burger [Anm. 21], S. 219: „Wolframs Beispiel folgt Wirnt, der in den letzten 4000 Versen seines Wigalois 22 Fälle des *wert* in seiner Weise zeigt, in grellem Abstich zum vorhergehenden Teile, da er ihn noch nicht kannte"; nach meiner Zählung anhand der Konkordanz [Anm. 17] kommt *wert* im 'Wigalois' als Attribut zu einem bestimmten Substantiv insgesamt 24mal vor, wobei *degen* den ersten (V. 7501) und die meisten Belege (9) liefert (vgl. Anm. 77), ferner *man* 8, *künic* 2, *helt*, *kneht*, *küniginne*, *geselleschaft* und *prîs* je einen.

[80] Zu Hartmanns sparsamem attributivem Gebrauch von *wert* vgl. Wiessner / Burger [Anm. 21], S. 219.

VI

Zusammenfassend läßt sich sagen: Die vorliegenden Ergebnisse legen die Vermutung nahe, daß Wirnt *helt* und *degen* im Laufe seiner Arbeit unter Wolframs Einfluß verwendet hat. Dies bedeutet allerdings nicht, daß der 'Wigalois' den Wortgebrauch im 'Parzival' bis ins einzelne abgebildet hätte, wie die Beobachtungen zur Verteilung der Belege im Reim und im Versinnern und zu den Reimwörtern zeigen. Wenn der vorliegende Beitrag als bescheidener Ansatz zu umfassenderen Wortschatzuntersuchungen zum 'Wigalois' verstanden wird, die Wirnts Verhältnis zu Hartmann und Wolfram thematisieren sollen, so dürfte damit schon veranschaulicht worden sein, daß es sich für die Erforschung von wichtigen literarhistorischen Abhängigkeiten lohnt, sich mit sämtlichen Belegen der in Frage kommenden Wörter unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Stellung im Vers zu befassen. Daß die computergestützte lexikographische Erschließung des einzelnen Denkmals die Erfassung der einschlägigen Wortbelege ganz wesentlich erleichtert und zugleich Genauigkeit und Verläßlichkeit der Arbeitsergebnisse garantiert, das sollte auch das vorliegende Beispiel von neuem demonstrieren.